

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Gewissen Staatsoberhäuptern und Politikern von heute vorgelesen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-492929>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

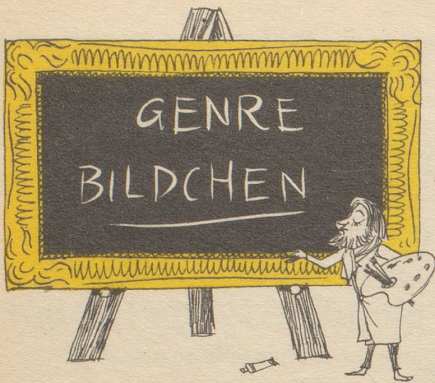
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der sonst recht tüchtige Chef der Firma ..... war doch etwas ältlich geworden. Man legte ihm mit behutsamen Worten nahe, daß er einige seiner Funktionen an einen zweiten Chef abgeben sollte.

«Nüd isch!» beehrte er auf, «uf en Mischthuufe ghört überall nur e i Güg-gel.»

★

Frau M. will auf dem Markt Trauben kaufen. «Sind diese süß?» fragt sie mißtrauisch den Verkäufer, einen lebhaften Italiener.

«O! disse Trubeli sinte so süefji, wie Sie selber, Fraueli!»

«Dann .... will ich keine!»

★

Der kleine Hans untersucht den Vater mit der Lupe (er tut wenigstens dergleichen). Zuerst den Handrücken: «Das gseht ganz handig us», meint er befriedigt.

Dann die Nase: «Das gseht ganz nasig us.»

Dann das rechte Ohr: «Das gseht ganz öhrlig us.»

Dann die Krawatte: «Das gseht ganz krawattig us.»

Und schließlich den Kragen: «Das gseht ganz ... dräckig us.»

★

Ein Schweizer: Er war Mechaniker. Nach der Vormittagsarbeit nahm er sich kaum Zeit, das Essen zu verschlingen. Die kärgliche Mittagspause benutzte er, um zu werken. Er grub im Garten um, jätete, spaltete Holz, besserte den Latte-hag aus. Oder er rannte in den nahen Wald, sammelte Reisig und schleppte es auf hochbepacktem Wagen heim. Am Abend verzichtete er – wenigstens im Sommer – vorerst auf das Essen, damit er bei Tageslicht nochmals im Garten arbeiten konnte. Er mähte in fremden Gärten für seine vielen Kaninchen, hämmerte irgendetwas am Hühnerhaus, zementierte an einem Mäuerchen. Erst wenn es zu dunkel wurde, ging er hinein. Nach dem Essen stieg er in den Keller hinunter, wo er sägte, flickte, bastelte. Und so arbeitete er jahraus, jahrein, an freien Tagen erst recht viel und oft noch an Sonntagen.

Aber jeden Abend, bevor er todmüde ins Bett sank, stimmte er sein ewiges Jammerlied an: «Wir Mechaniker haben halt doch einen furchtbar anstrengenden Beruf!» Charles Tschopp

### Wann sind Sie geboren?

«Sind Sie vor oder nach dem 15. November geboren?»

«Warum müssen Sie das wissen, Herr Steuerkommissär?»

«Weil Sie dann je nachdem einen erniedrigten oder höheren Steuersatz zahlen müssen.»

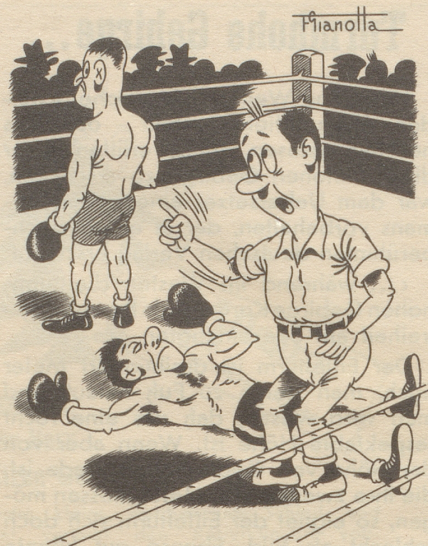
«Aber das ist doch ...»

«Ach, entschuldigen Sie! Ich habe heute Föhnkopfweh, da ist mir zweierlei durcheinander gekommen. Bei den Zigarettenfabriken, nicht bei den gewöhnlichen Steuerzahlern, kommt es auf das Gründungsdatum an. Wer nämlich vor dem 15. November 1937 Zigaretten produzierte, gilt als «privilegiert» und wird ermäßigter Fabrikationsabgaben teilhaftig.»

«Aber das ist doch ...!»

«Regen Sie sich nicht auf, bei uns sind trotzdem alle Bürger vor dem Gesetze gleich: Es kann nämlich jeder Nichtprivilegierte von einem Privilegierten ohne weiteres Privilegien kaufen, so daß er dann auch privilegiert ist. Also?»

(Man hätte halt in der Bundesverfassung, wo geschrieben steht, es gebe keine Vorrechte des Standes, des Ortes oder der Familie, im Hinblick auf Käse und Zigaretten beifügen sollen: ... noch des Gründungsjahres.) AbisZ



Der parteiische Schiedsrichter  
... - 7 - 8 - 9 - 9<sup>1/4</sup> - 9<sup>1/2</sup> - 9<sup>3/4</sup> - 9<sup>8/10</sup> ...

### Wenn sie reden ...

Aus der Debatte um den Rücktritt des österreichischen Außenministers Dr. Gruber vom 16. November:

Dr. Maleta (Oe.V.P.) erwidert Dr. Korref (S.P.Oe.), kennzeichnend für den inneren Zustand der S.P.Oe. sei, daß sie das Buch des Außenministers wie ein Rettungsseil benütze, «um wie ein Pavian im Urwald auf dieser Leine emporklettern.» TR

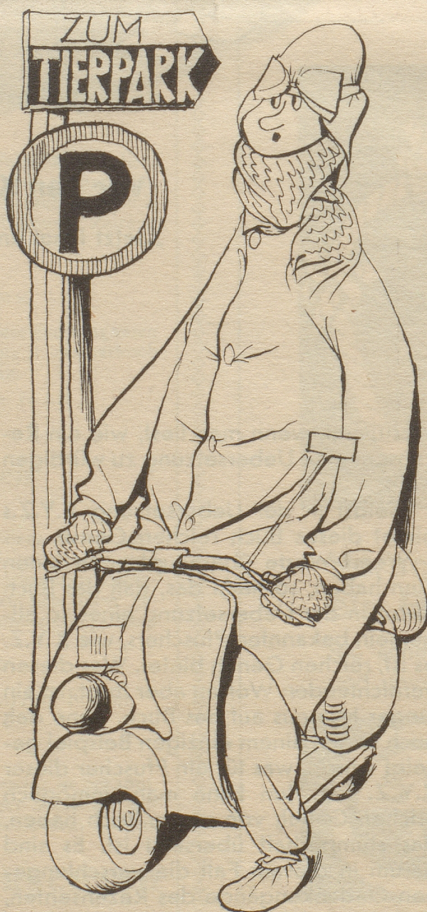
### Gewissen Staatsoberhäuptern und Politikern von heute vorgelesen

Wie man beim Errichten eines Hauses, dessen Fundamente so schlecht sind, daß sie keine hohen und starken Mauern tragen könnten, genötigt ist, diese schwach und niedrig zu halten, so sind diejenigen, die sich durch Verbrechen festzusetzen begonnen haben, gewöhnlich gezwungen, mit der Begehung von Verbrechen fortzufahren, und sie könnten sich nicht mehr halten, wenn sie tugendhaft sein wollten.

Einer Art von Täuschung darf man sich niemals bedienen: nämlich vorzugeben, mit denen Freund zu sein, die man verderben will, um sie besser überraschen zu können. Die Freundschaft ist etwas zu Heiliges, um derart mißbraucht zu werden; und derjenige, der Liebe zu jemandem hat heucheln können, um ihn zu verraten, verdient, daß die, die er nachher wirklich lieben möchte, nichts davon glauben und ihn hassen.

Was die Verbündeten betrifft, so muß er (der Herrschende) ihnen sein Wort genau halten, selbst wenn es nachteilig für ihn ist; denn das würde nicht soviel ausmachen wie der Ruf, immer das Versprochene zu halten, ihm Nutzen bringt.

Gedanken von Descartes (nach der Uebertragung von Fr. Baumgartner, zitiert von Pietje)



„Wo soll ich nun meine Wespe parkieren?“